

05

C

9



Zu Ehren

Der Weiland

hochwohlgebohrnen Frauen

Frauen

Johanna Sophia
Siderica

geb. von Suchs

des hochwohlgebohrnen Herrn

Herrn

Leopolds von Kalitsch

auf Dobritz, Ruthe und Hagendorf Erb- und Gerichtsherrns

Königl. Preuß. Hauptmanns bey der Infanterie

im Leben herzlichst geliebtesten Frau Gemahlin

und

dem höchst betrübtten Herrn Wittwer

wie auch

der Wohlseiligen

hinterlassenen höchst bekümmerten Frau Mutter

zum wohlgemeinten Troste

wolte

nachfolgendes aufsetzen

ein Ihnen beyderseits unterthänig treu aufrichtigst

ergebenster Diener

Friedrich August von Helmolt

zu Cannewurf.

(S)



9320

109



Ach! muß denn eine Post die andre gleichsam iagen?
So Trauerbriefe bringt mit Thränenvollen Klagen
Und deren Innbegrif nichts anders zeiget an
Als daß ein Todesfall wird schmerzlich Kund gethan?

Swar läßt ein später Herbst den welken Zierath fliegen;
Das Obst, so zeitig ist, will auch gern unten liegen;
Der Felder blasser Schmuck wird willig bengebracht,
Dieweil er reif genug und uns satt angelacht.

Die rauhe Märzluft pflegt in das Grab zu schicken,
Was an den Stabe geht mit krumgebognen Rücken,
Was langen Ueberdruß der kurzen Zeit geschmeckt,
Und den verährten Hals dem Tod entgegen streckt,

Allein wenn vor der Zeit noch grüne Felder reifen,
So daß der Schnitter muß die leichten Mandeln häufen,
Die Dürre und Hitze hat im schönsten Flor verbeert,
Wird die geschöpfte Luft in Unlust ganz verkehrt.

Sind wenn ein strenger März den Hub der schönsten Jahre
Wirft auf das Krankenbett, ia gar in Sarg und Bahre
Ach! sollte solcher Schmerz wohl unempfindlich seyn?
Nein; Menschen müßten sonst seyn Eisen, Stahl und Stein.



05C9

Und dieses ist es auch, was Dobriß so bekümmert,
Wo alles ganz bestürzt die Hände ringt und wimmert
Wo das, was menschlich ist in Thränen Salze schwimmt
Und Klag auf Klagelied mit bitterm Schmerz anstimmt.

Wo alles, was man sieht, in Boy und Flohr verhüllet,
Und was vor fröhlig war mit Wehmuth angefüllet;
Wo Jammern sich voriezt den Sammelplatz ersehn,
Wo Schmerz, wo Weh, wo Ach als Ueberwinder stehn.

Wenn da ein rauher März Dir Deinen Schmuck entführet,
Die einer Krone gleich mit Schönheit Dich gezieret,
Mit wahrer Gottesfurcht, mit Lieb und keuscher Treu,
Wer ist's, dem Dein Verlust nicht höchst empfindlich sey?

Mein lieber Kalitsch weint, weil er in Witwerorden
Hierdurch so unverhoft betrübt versetzt worden,
Es spricht sein heisser Mund, Ach nie erhörter Schmerz!
So ganz darnieder schlägt mein hart getrosnes Herz.

Wie kläglich stehen nicht vier Mutterlose Waisen?
So noch mit schwacher Hand die kühle Gruft umkreisen,
Und deren Unschuld nichts als Thränenperlen zahlt,
Weil ihre Zuflucht weg, darauf sie sich gepfaht.

Wie wird die Zärtlichkeit der Mutter nicht gerühret?
Indem Ihr einzig's Kind vor Ihr das Grabmahl zieret,
Die Lippen regen sich und seufzen ängstiglich
Ach! meine Tochter, Ach! wie beugst, wie beugst Du mich!

Da ein so starker Riß der Freundschaft ietzt geschieht,
Daß ihren schönsten Schmuck der blasse Tod entziehet;
So sieht man selbige in schwarzer Trauer stehn
Und insgesamt betrübt mit nassen Augen gehn.

Und dieses ist es auch, was Dobrits so bekümmert,
Wo alles ganz bestürzt die Hände ringt und winnert
Wo das, was menschlich ist in Thränen Salze schwimmt
Und Klag auf Klagelied mit bitterm Schmerz anstimmt.

Wo alles, was man sieht, in Boy und Flohr verhüllet,
Und was vor fröhlig war mit Wehmuth angefüllet;
Wo Jammern sich voriezt den Sammelplatz ersehn,
Wo Schmerz, wo Weh, wo Ach als Ueberwinder stehn.

Wenn da ein rauher März Dir Deinen Schmuck entführet,
Die einer Krone gleich mit Schönheit Dich gezieret,
Mit wahrer Gottesfurcht, mit Lieb und keuscher Treu,
Wer ist's, dem Dein Verlust nicht höchst empfindlich sey?

Mein lieber Kalitsch weint, weil er in Witwerorden
Hierdurch so underhoft betrübt versetzt worden,
Es spricht sein heisser Mund, Ach nie erhörter Schmerz!
So ganz darnieder schlägt mein hart getrofnes Herz.

Wie kläglich stehn nicht vier Mutterlose Waisen?
So noch mit schwacher Hand die kühle Gruft umkreisen,
Und deren Unschuld nichts als Thränenperlen zahlt,
Weil ihre Zuflucht weg, darauf sie sich gepfaht.

Wie wird die Zärtlichkeit der Mutter nicht gerühret?
Indem Ihr einzig's Kind vor Ihr das Grabmahl zieret,
Die Lippen regen sich und seufzen ängstiglich
Ach! meine Tochter, Ach! wie beugst, wie beugst Du mich!

Da ein so starker Riß der Freundschaft ietzt geschieht,
Daß ihren schönsten Schmuck der blasse Tod entziehet;
So sieht man selbige in schwarzer Trauer stehn
Und insgesamt betrübt mit nassen Augen gehn.

VD
18

Nach dieser Todesfall macht meine Brust beklemmet
Daß auch den Dichtertrieb der Guß der Thränen hemmet,
Drum schreib ich weiter nichts nach meiner schuldgen Pflicht,
Weil mir für Traurigkeit das Denken fast gebricht.

Jedoch, wer so beherzt den Tod entgegen siehet?
Und das so frische Blut der Eitelkeit entziehet?
Als die Wohltheliger recht standhaft hat gethan,
So weiß ich nicht ob man mit recht betrübt seyn kann?

Denn dieses heißt vielmehr das Elend überwinden,
Das Leben durch den Tod in jenem Leben finden,
Der Jahre Aufenthalt den Grenzstein eingesezt,
Wodurch man das erlangt, was ewiglich ergözt.

Beswegen stirbet Sie am Alexanderstage,
Zum Zeichen, daß die Noth der Welt und alle Plage
Durch Ihren selgen Tod nun überwunden sey:
Drum seß ich zum Beschluß Ihr diese Grabschrift bey.

Hier ruht ein muntre Geist, so in den schönsten Jahren
Im März den kalten Kuß des Todes hat erfahren;
Allein twer so vergnügt dem Tod entgegen eilt,
Der sieht sich durch den Tod das Leben zugetheilt.



05 C 9

ULB Halle 3
003 763 781


104





Zu Ehren
Der Weiland
hochwohlgebohrnen Frauen
Frauen

Johanna Sophia
Friderica

geb. von Suchs
hochwohlgebohrnen Herrn
Herrn

Eds von Kalitsch

und Hagedorf Erb- und Gerichtsherrns
Preuß. Hauptmanns bey der Infanterie
ihre liebste geliebtesten Frau Gemahlin
und
betrübtten Herrn Witwer

wie auch
ihre Wohlseeligen
ihre höchst bekümmerten Frau Mutter
wohlgemeinten Troste

wollte
nachfolgendes aufsetzen
derselbs unterthänig treu aufrichtigst
ergebenster Diener

August von Helmolt
zu Cannewurf.

(S)

